

Zeitlich unterschieden die Autoren in diesem Prozeß zwei Perioden: 1. eine Übergangsperiode, die mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges einsetzt und ungefähr bis in die sechziger Jahre reicht, und 2. eine Periode der "entwickelten sozialistischen Gesellschaft," die dem Funktionsbezug zwischen Literatur und Wirklichkeit in den siebziger Jahren nachgeht und untersucht, welche neuen Ideen und Tendenzen wirksam werden und wie Literatur und Literaturtheorie die sich bietenden neuen Entwicklungsmöglichkeiten auszuwerten beginnen.

Wie das bearbeitete Material zeigt, läßt sich eine einheitliche Entwicklungslinie nicht ohne weiteres aufstellen. Dazu waren die historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen in den einzelnen Ländern zu unterschiedlich. Die Festigung der sozialistischen Gesellschaft nach 1945 verlief also nicht synchron, und nicht alle nationalen Literaturen konnten an die Leistungen der Vorkriegszeit anknüpfen und diese produktiv weiterführen.

Auch der Übergang von einer Periode zur anderen fand in den einzelnen Literaturen zur gleichen Zeit statt. In den jugoslawischen Literaturen bahnen sich neue Tendenzen bereits auch 1948 an; in der ungarischen Literatur bildet das Jahr 1956 die Zäsur. Die slowakische Literatur weist bereits sehr früh einen starken Hang zur Individualisierung auf, und L. Novomeskys Ruf nach Einheit von ästhetischem Standard und revolutionärer Bewußtheit konnte sich nach anfänglicher Ablehnung sehr bald wieder durchsetzen. In der tschechischen Literatur kann das Jahr 1968 als Zäsur zwischen den beiden Perioden angesetzt werden.

Auch im Themenbereich weisen die Literaturen der sozialistischen Länder Unterschiede auf, obwohl bei allen der Rückblick auf Krieg und Faschismus sowie der Wandel im gesellschaftlichen Gefüge im Vordergrund stehen. Bei den Tschechen erscheint als neues Motiv die Besiedlung des von den Deutschen geräumten Grenzgebietes; bei den Slowaken sind es die Bewältigung der klerikal-faschistischen Vergangenheit und der nationale Aufstand, bei den Südslawen der Kampf der Partisanen.

Die Themen der Übergangsperiode begegnen sich auch in den sechziger und siebziger Jahren, doch verbinden sich jetzt objektive soziale Probleme mit moralischen und psychologischen Konflikten. Nicht mehr die Massen oder der positive Held, sondern der zweifelnde, reflektierende Mensch, der sich seiner Verantwortung bewußt wird, stehen im Vordergrund. Die Hinwendung zum Individuellen und Emotionalen läßt sich in allen sozialistischen Literaturen nachweisen. In der UdSSR, der Tschechoslowakei, in Bulgarien und Jugoslawien kommt es zur Entfaltung des historischen Romans, doch weist dieser in jedem der Länder spezifische Ursachen und Entwicklungsmerkmale auf. In der polnischen Literatur kann man das Anwachsen der Dorfprosa beobachten. Gleichzeitig weitet sich das Spektrum des künstlerischen Verfahrens. Philosophische Reflexionen, freies Umgehen mit Zeit und Raum, lyrische Abschweifungen, kritische Analysen kennzeichnen die Werke dieser Periode. In der Literaturkritik macht sich die Tendenz zur vergleichenden Betrachtungsweise und Bewertung bemerkbar.

Die Zielsetzung des Sammelbandes war es, die Entwicklung der sozialistischen Literatur darzustellen. Diesem Prozeß wurde jedoch nicht in allen Gattungen nachgegangen. Mit Ausnahme der Krakauer Avantgarde (1945-65) gelang die Lyrik überhaupt nicht zur Darstellung. Die dramatische Literatur blieb ebenfalls unberücksichtigt, und auf die Kurzgeschichte wurde nur gelegentlich verwiesen. Über die tschechische Übergangsperiode kann sich der Leser lediglich in der Einführung informieren. Diese kritischen Bemerkungen mindern jedoch in keiner Weise den Wert des Sammelbandes, auf den Literarhistoriker und Kritiker bei der Beurteilung der neuesten Entwicklung nicht werden

Published by New Prairie Press, 1990

verzichten können. Der gut dokumentierte und mit einem Personen- und Sachregister ausgestattete Band macht sehr deutlich, daß Politik und gesellschaftliche Veränderungen den Ruf nach künstlerischer Freiheit und ästhetischen Werten nicht zu unterdrücken vermochten.

Rado Pribic  
Lafayette College

Sakowski, Helmut. *Wie brate ich eine Maus*. Berlin: Verlag Neues Leben, 1987. 168 pp.

Writing about the plight of an eleven-year-old coping with the imminent divorce of his parents may not be the most effective way of making a social statement, but in this book it gives rise to a host of colorful, witty, and heartening observations. The protagonist, Raoul Habenicht, aka. Gibbon Habenicht, has to repeat the fourth grade, and during the story he tries to decide how to explain this to his classmates. Although he is shuffled about, spending time with each parent and his grandparents, Raoul actually plays host to his elders, in that he appears to be more skilled at parenting them.

Stylistically, Sakowski is highly successful and convincing in letting us listen to young Raoul listen to himself talking about grownups, life, his peers and pets. Despite its intentions, the book is well beyond the conventional label of *Jugendliteratur*, since it is much more of an adult presentation than that of a child. Its homespun wisdom and vivid characters are surpassed only by the central role played by the tomcat, Munzo, for whom the title of the story was clearly intended.

Laser beams emanating from Munzo's eyes and seen in the clever illustrations that accompany the piece connect him with the protagonist, Raoul, in many fresh and intricate ways. Of all the discoveries made by Raoul as he seeks to adjust to his parents' separation, the most convincing is that nature and its animals, be they the tomcat he adopts or a wild stag that invades his grandmother's garden, are far more knowledgeable than the adults about him. The simple truths, he discovers, are the most elusive, and require intelligence and a sense of humor of any would-be observer.

Careful, loving attention is also paid to life on the farm and to the portrayal of Raoul's paternal grandparents, whom Raoul prefers to the grandparents who live in a city. Here one readily recognizes the author's familiarity with that particular milieu, a testimonial of sorts to Sakowski's works from the sixties. Farming and forestry are very much a part of the author's past. However, it seems that another theme characteristic of the author outweighs both of these--that of the liberated woman. In her quest for independence, Raoul's mother is every bit the *Frau im Mittelpunkt*, who challenges social mores and successfully withstands the pressures imposed by her own family.

This book may not be a major contribution to GDR literature, but it is a provocative and insightful tale of individuals, young and old, seeking their places in a society oftentimes not so very different from our own.

Thomas I. Bacon  
Texas Tech University

Shreve, John. *Nur wer sich ändert, bleibt sich treu. Wolf Biermann im Westen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1989. 230 pp.

Since November 1976 Wolf Biermann has lived in "exile" in the Federal Republic of Germany. Barred from returning to the GDR, his homeland of choice, Biermann was forced to make a life for himself in the West. John Shreve's examination of Wolf Biermann's life and works since the expatriation attempts to shed light on Biermann's activities since 1976.

Biermann, a "living legend" in the GDR, has lost much of his